

Unter Benutzung der Bilder aus der Apokalypse kann Bosch mahnende Szenarien errichten:

„Der fewrig Teich ist schon bereit/darinn das thier muß brennen/vnd all die mit ihm rennen/.../Es kompt der tag vnd ist nit weit/das stündlein wirt bald komen/den bösen wie den frommen/furwar es ist ein bstimter tag/auff erdt kein mensch geboren war/der ihm entrinnen mag“¹³⁶

Für Sigmund Bosch stand es außer Zweifel, daß die Welt selbst Schuld an ihrem baldigen Untergang hat. Im Gefolge des Antichrist hat man sich zu einem widergöttlichen Lebenswandel hinreißen lassen, dessen Bestrafung jetzt bevorsteht:

„Gleich wie es geht zu diser zeit/mit diser welt so schnöde/ihr Oberkeit so blöde/sie drewt vnd zwingt zu menschengsatz/o weh, o weh, du schnöde welt/du thust dir selbst zu trotz/Du frißt und sauffst vnd hurst dabey/vnd lest dich Christen nennen/mit menschengsatz wilt werden frey/du wirst auch mit verbrennen/Gott wirts im zorn zertrennen/gleich wie zu jener Zeit/Wer dir das sagt, dem wirstu gram/verfolgest in auß neid/.../Der Bapst, Graf, Herr, Mönch oder Pfaff/auch Bischoff und Ertzdechte/sie spilen, sauffen, zechte/das hurengelt ist ihn gut zu preiß/durch dfinger sehen sie mit fleiß/sie selber hond die weiß/.../der Antichrist ist auff der bahn/mit frawen und mit man“¹³⁷

Bosch ist hier nun in längeren Passagen selbst zu Wort gekommen, um die Eindringlichkeit seiner Appelle nicht zu verwässern. Für ihn, Bosch, stand unwiderruflich fest: *„Das Stündlein ist bald gtoffen auß!“¹³⁸* Für diese bei ihm manifeste negative Zukunftserwartung wären noch unzählige Textbeispiele vorhanden, doch soll die Dokumentation hier zunächst einmal ein Ende haben.

Boschs intensiv ausgeprägte Endzeitvorstellungen, die in ihrer literarischen Ausformung wohl auch innerhalb des Täuferturns eine Spitze darstellen dürften, hatten jedoch scheinbar keinen konkreten politischen Aktionismus seinerseits zur Folge. Es ist sicher richtig, wenn Heinold Fast betont: *„Der eschatologische Bezug (ist) sowohl bei Bosch wie auch bei Marpeckh weit verschieden von der endzeitlich-revolutionären Mission etwa eines Hans Hut oder Melchior Hoffmann. Bosch will die Verhältnisse nicht umdrehen, sondern versichert seinen Zeitgenossen, daß er ihnen mit der Botschaft vom Kommen Christi nichts Neues bringt. Es ist keine Erweckungspredigt, welche die Zeitwende selber beschleunigen will, sondern eine erweckliche Erinnerung, beim guten Wandel zu bleiben.“¹³⁹* Bosch sieht sich eher in der passiven Rolle des Predigers und Mahners, der den Gang der Dinge nicht mehr aufhalten kann, sondern nur noch die Auserwählten zum Durchhalten motivieren will. Eventuelle militant-gewalttätige Gedanken liegen ihm fern, womit er einerseits erneut einer Hauptlinie der